

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1892**

6.8.1892 (No. 32)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1010872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1010872)



Druck: F. Böttner's Buchdruckerei, Oldenburg.

Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4561) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlg., Zeughausmarkt 22; Bremen: S. Brackmann, Buchhdlg., Geeren 10; Bremerhaven und Umgegend: Ernst Regahl, Geeststraße 12; Oldenburg: Arnold Schröder. Debit für den Buchhandel: Böttmann & Gerriets Nachf. in Varel u. Leipzig. Insertionspreis für die 4gepaaltene Petitzeile 15 Pf., bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

Des Deutschen Lied.

(Aus Figaro's Chronik, London.)

Wie oft spricht nicht von Englands Söhnen
Und ihrem sogenannten „Spleen“
Der Deutsche hier mit stolzem Höhnern
Und dort mit leisen Fronie'n.
Doch auch bei uns — ganz offen bin ich,
Und wird mir auch dafür kein Dank —
Find' ich gar Manches widersinnig,
Zum Beispiel gleich: „Des Deutschen
Sang“.

So, wenn in tausend Fröhlichkeiten
Der Wein ihm schwellet Herz und Sinn,
Singt er: „Ich weiß nicht, was bedeuten
Es soll, daß ich so traurig bin!“
Doch, wenn sein bester Kamerade
Versenkt ward auf des Friedhofs Flur,
Dann lautet die Jeremiade
Meist: „Gaudeamus igitur!“ *)

Der Ehemann, bei dem zu Hause
Das Weibchen den Pantoffel schwingt,
Ganz sicher, wenn er, fern der Klause,
Das Lied: „Ein freies Leben“ singt.
Doch wer ein Schätzchen hat gefunden,
Das mit ihm geht auf Rosenpfad,
Der singt: „Mein Liebchen ist ver-
schwunden,
Das in der Mühl' gewohnet hat.“

Wer von Daheim in schlauer Weise
Entzog dem „bunten Rock“ sich fein,
Singt hier im Patriotentreife:
„O welche Lust Soldat zu sein!“
Indeß wer dort in der Kaserne
Das trockene Kommissbrot kaut,
Der singt das schöne Lied so gerne
Von „Leberwurst und Sauerkraut!“

*) „Darum laßt uns fröhlich sein!“ Anfang eines alten bekannten, lateinischen Studentenliedes.

Fein.



Der Superintendent Schwarzenberg inspiziert die Schule.

Lehrer (fragt): „Wer hat das Pulver erfunden?“
(Alles schweigt.) (Nachhelfend): „Schw— Schw— Schw—.“

Schüler: „Schwarzenberg.“

Lehrer: „Mein Sohn, unser Herr Superintendent ist zwar ein sehr geschiedter Mann, aber das Pulver hat er doch nicht erfunden.“

Ausreden lassen.

„Du bist wie eine Blume —“
„Geh', Schmeichler, schweige still!“
„Warum denn soll ich schweigen?“
„Weil ich nichts hören will.“

„Du bist wie eine Rose —“
„Das glaubst Du selber nie,“
„O doch — nur laß Dir sagen:
Klatschrose nennt man sie!“

Wer fern von seiner Heimath Scholle,
Weil er nur Jammer dort geseh'n,
Singt, steckt er anderswo in Wolle:
„Ja in der Heimath ist es schön!“
Doch 's Mutterjöhnchen, welches Reisen
Für einen Gang zum Nichtplatz hält,
Das singt: „Wem Gott will Gunst
erweisen,
Den schickt er in die weite Welt!“

Der Freigeist weicht dem „Gott“ des Weines
Sein aller schönstes Lied gewiß,
Auch singt er gar nicht selten Cines
Vom „Gott, der Eisen wachsen ließ!“
Indeß der Chor von „frommen“ Söhnen,
Nach dem Choral im Gotteshaus,
Das Lied des „Frommsten“ läßt ertönen:
„G'rad aus dem Wirthshaus komm
ich 'raus!“ *)

Der Reiche, dem nach gold'nen Geldern
Nur strebt sein nimmerfatter Sinn,
Singt: „Was frag' ich nach Gut und
Geldern,

So lang ich nur zufrieden bin!“
Der Arme aber, der sich plagen
Muß täglich und dabei nicht murt,
Der singt von „gold'nen Zukunftstagen“,
Wozu als Daß — der Magen knurrt.

Indeß trotz dieser Widersprüche,
Liebt, Freunde, gern den deutschen Sang,
Denn über Schicksals Tück' und Schliche
Erhebt das Herz sein heller Klang!
Ob Jahre geh'n und kommen wieder,
Jung bleibt dem Sänger das Gemüth.
„Nur gute Menschen haben Lieder“,
D'rums lebe hoch der Deutschen
Lied!

*) Obiges Lied soll nämlich den bekannten, äußerst frommen Cultusminister von Mühler zum Verfasser haben!

Buur Klaas siene Himmel- un Höllenfahrt.

De Buur Klaas weer schwer krank un he glomde, he muß starben. Do leet he den Pastor kamen, de schull em de letzte Delung geben. De Pastor keem of, man he geev em de letzte Delung nich, dagegen hult he em 'ne grote Strafpredigt; use Klaas har den besten Trost nich verdeen, denn he weer de beste Broor sien Lämme nich wäsen. De Pastor gunt wedder weg un Klaas wurd wedder bäter. Do na enige Tiet weer he is up sienem Acker to plögen, do keem de Pastor dar angahn un wunnerde sich, dat he Klaas dar seeg un sa: „Na Klaas, wo geit Jo dat; ic meende, Ji weeren doot.“ „Ja, Herr Pastor,“ sa Klaas, „dat bin ic of wäsen, man dat het mi schlecht gahn, un ic „gah wedder.“ „Wat!“ sa de Pastor, un verzoog sich, „wo geit dat to?“ „Dat will ic Se seggen, Herr Pastor,“ un he funt an to vertellen: „'n litjet Ruus nader, as Se weg weeren un mi de letzte Delung nich geben harren, sturw ic. Do weer ic in ene schlimme Lage, denn wo schull ic hen! Ic gunt amers doch driesht up'n Himmel aff un dachde, du stehst die d'r jo woll herin. Als ic dar ankeem, stund Petrus jußt vör de Himmelsdär un keek 'n bäten ut, un as he mi seeg, kenne he mi forts un sa: „Na, Klaas, wat wullst du hier, du kunnst hier nich herin kamen, du heft jo de letzte Delung nich krägen!“ „Ach, mien lewe Petrus,“ sa ic, „doot 'n Oge to un laat mi herin; süß, dat ic de letzte Delung nich krägen hev, dar kann ic nich to dohn, de Pastor wull se mi jo nich geben, anners harr ic se hart.“ „Nä,“ sa Petrus, „gah wedder na Hus un bäter di!“ „Dch ic unglückliche Keerl,“ sa ic, „wo schall ic't nu maken; mien ollste Sähn hett de Stäe all anträen un wenn ic nu da unnen wedder ankam, denn hev ic rein nix; lat mi doch herin!“ Nu kunn ic sehn, dat Petrus miene Lage durde un he sa: „Na, denn will ic mal is tokieken, off hier nich 'n Pastor is, de schall denn eben herut kamen un di de letzte Delung geben.“ Petrus gunt in'n Himmel henin un ic freude mi all. Man Petrus blew een Tiet un alle Tiet weg un keem gar nich wedder, un ic dachde all, paß up, de Sake geit doch scheef! Un jo gesegt, so gedahn, de Sake gunt scheef. Lange un lat keem Petrus wedder un sa: „Klaas, du duurst mi, man ic kann di nich helpen, ic heff den ganzen Himmel un alle Ecken un Hörens dārdocht, man ic kunn kienen Papen finnen, du mußt wieder gahn,“ un damit dreibe Petrus sich um, gunt wedder in'n Himmel henin un schloot de Dār achter sich to. „Wat nu,“ dachde ic, „dar unner kunnst du doch nix anfangen, dien ollste Sähn hett de Stäe un du bist 'n Bädler; gah man up de Hölle aff!“ Un dat deh ic. Als ic dar keem, stund Beelzebub jußt vör de Dār un sa: „Na, Klaas, wo kunnst du her un wat wullst du hier?“ Un ic vertellde den Beelzebub miene ganze Geschichte un wo mi't mit de letzte Delung un mit Petrus gahn har, un dat ic nich wedder hendal gahn mug, wiel mien ollste Sähn de Stäe all amernahmen har, un beet darum den Beelzebub, he schull mi doch man'n Platz in de Hölle geben. „Ja, da kamt Ji schön an,“ sa Beelzebub, „dar is disse Dage so vāl Totog kamen, dat se d'r alle Gen up'n Annern sitt, so dat'r num's mehr herin kann; Ji kânt't süßens sehn,“ un do makde he de Dār apen. Man dat weer'n Gefrimmel un Gewimmel, alle Ecken un Hören seeten vull, sogar up de Fensterbänke seeten se. Dat weer mi upfallend un ic fragde den Beelzebub, wat dat för weede weeren, de dar seeten. „De up de rechte Siete sund luter Beamte,“ sa he, „un de up de linke Siete luter Pastoren un Papen.“ „Hebt de Papen denn nich de letzte Delung krägen?“ fragde ic. „Dat woll,“ sa Beelzebub, man da ward bi Petrus nich jummer vāl up geben, de hett se mi alle her- erpedeert.“ „Als ic nu hier of nich klar weeren kunn, bin ic wedder hendal kamen un bin nu Knecht bi mienen ollsten Sähn.“

Schneidige Krankheit.

Ein sehr jugendlicher, bartloser Herr konsultiert einen wegen seiner gemüthlichen Umgangsformen bekannten Professor.

„Na, wo fehlt's Ihnen denn, mein Sohn?“ fragt der alte Herr.

„Herr Geheimrath!“ ruft der Jüngling entrüstet, „ich bin Lieutenant der Reserve!“

„Ein weitverbreitetes Leiden,“ sagt der Professor ruhig. „Da kann ich Ihnen nur rathen, aus dem Militärverbande auszuscheiden.“



Ein

deutscher Vaterlandsvertheidiger!!

Am 18. Juli 1892 hat sich Wilhelm Schwengber, Musketier der 6. Komp. im Infanterie-Regiment von Alvensleben (6. Brandenburgisches Nr. 52 in Rottbus) erschossen. Schwengber's Mutter, eine arme Waischfrau, lebt mit ihren zwei Töchtern in Berlin. Das tragische Ereigniß wird durch den Brief, welchen — nach dem „Vorwärts“ — der Unglückliche kurz vor der verzweifelten That an seine Mutter richtete, erklärt. Schwengber schrieb:

Liebe Mutter!!!

Verzeihe mir diesen Schritt, aber ich kann nicht anders, denn ich halt es nicht mehr aus diese Schinderei, mir ist das Leben eine Qual, am Sonnabend hat mich der Unteroffizier Wekered drei Mal mit der Faust ins Gesicht geschlagen, und das kann ich nicht übers Herz bringen und für heute steht mir auch wieder eine Glanznummer in Aussicht, und die geh' ich aus dem Wege, indem ich mich erschieße. Grüße alle meine Verwandten von mir und sie sollen mich stets im Andenken behalten.

Dein Sohn Max Schwengber.

Sei herzlich begrüßt von Deinem Sohn
Max Schwengber.

Die tiefgebeugte Mutter erhielt vom Kompagniechef ihres Sohnes folgende Zuschrift:

Rottbus, den 18. 7. 92.

Unterzeichneter steht sich in der überaus traurigen Lage, Ihnen mittheilen zu müssen, daß sich Ihr Sohn Wilhelm, Musketier der 6. Kompagnie, heute in der Mittagsstunde im Revier der Kompagnie erschossen hat.

Ich bedaure diesen Fall, da Ihr Sohn ein recht brauchbarer Soldat war.

Motive, welche ihn in den Tod getrieben haben, sind der Kompagnie unbekannt. Ihr Sohn soll noch kurz vor seinem Tode einen Brief geschrieben haben, vermuthlich an Sie oder die Tante. Sollte in demselben irgend etwas über die Veranlassung zum Selbstmord stehen, dann bitte, haben Sie die Güte und schicken mir den Brief zu.

Naumann,

Hauptmann und Kompagniechef
im Infanterie-Regiment von Alvensleben
(6. Brdgg.) Nr. 52 Rottbus.

Ueber die Motive, die „der Kompagnie unbekannt“ sind, wird man ja nun nicht mehr im Unklaren sein.

Der begeisterte „Arion“.

Einheimischer: Also Sie sind von unseren politischen Zuständen so begeistert?

Amerikaner: Gewiß, es kostet ja nichts.

Einheimischer: Sie sind also gegen jede Opposition?

Amerikaner: Keineswegs, aber so etwas machen wir nur daheim, da opponiren wir gegen unsere Regierung noch ganz anders, als ihr gegen eure.

Einheimischer: Wie wär's, wenn Bismarck, für den Sie sich so begeistern, ihr Bundespräsident würde.

Amerikaner: Entschuldigen Sie mich, ich muß mal nothwendig hinausgehen.

Reichslaterne.



Bei dem von den badischen und hessischen Bismärckern in Rissingen aufgeführten großen Nummel wurde an die Theilnehmer eine Dichterei vertheilt und „mit Begeisterung“ gelesen, die von Blödsinn strotzt und mit den Versen anfängt:

Vom Rhein her kommt ein Pilgerzug,

Doch, scheint es, nicht zu büßen,

Er zieht heran wie Schwalbenflug,

Ein Suchen ist's, ein Grüßen:

Dich suchen sie, du greiser Held,

Du bist das Wallfahrtsbildniß,

Der Leuchtturm, strahlend in die Welt

Durch Dämm'rung, Dunst und Wildniß!

Sie wollen unter die weißen Brau'n,

In die Königsaugen, die hellen,

Sie wollen den Schöpfer des Reiches schau'n

Und wollen sich um ihn stellen.“

Dann bekommen „die vaterlandslosen Leute“, die „mit Druckerschwärze schießen, aber schlecht,“ ihren Senf, und zum Schluß gestaltet sich das Reimwerk zu einer Nationalhymne für die Dynastie Bismarck durch die Verse:

„Gott erhalte den Vater des Vaterland's

Noch lange Jahre den Seinen!“

„Vater des Vaterlands“ is gut! Das klingt ja, als ob der Bismarck schon der Monarch wär'!

Graf Gersdorf-Hermesdorf, Mitglied des preussischen Landtags, wurde kürzlich Nachts, als er mit dem Wien-Hamburger Schnellzug die Station Jglau (Mähren) passirte, festgenommen und nach Wien zurückgebracht. Er hatte 1500 Aktien einer Eishütten-Aktiengesellschaft unterschlagen.

Aufgepaßt! Ein Mädchen, das in der Nähe Mühlbors's beheimathet ist und bisher in München im Dienste war, kam mit der Freudenbotschaft nach Hause: Eine reiche Dame aus St. Franzisko in Amerika, welche auf Besuch bei Verwandten in München ist, will mich unentgeltlich nach Amerika mitnehmen, wo ich mein Glück machen kann, denn sie wird mich in Chicago in einem sehr guten Hause unterbringen. Dieses Mädchen ließ sich von seinem Heimathspfarren, der Argwohn schöpfte, zu einem Ordenspriester schicken, welcher Amerika genau kennt, da er dort Jahre lang in der Seelsorge wirkte, und von diesem wurde die glückliche Europamüde dahin aufgeklärt, daß sie höchst wahrscheinlich in ein Bordell verschachert und verhandelt würde. Diese höchste Wahrscheinlichkeit vermehrt sich noch durch den Namen „Chicago“, wo demnächst die Weltausstellung mit riesigem Fremdenzufluß stattfinden wird, und da sorgt man bei Zeiten für die zahlreichen Altermweltswürlinge mit hübschen, kräftigen, üppigen Mädchen aus der alten Welt, die unter allerlei glückverheißenden Vorspiegelungen angelockt werden, weil die Amerikanerinnen zu klug und vorsichtig sind. Also aufgepaßt; es ist der schamloseste Mädchenfang und Mädchenhandel, der auf den zwischen Amerika und Europa verkehrenden Dampfern durch die bekannten „Onkels“ und „Tanten“ mit ihren Halbdutzend „Nichten“ repräsentirt ist. Die Landespolizei sei hiermit avisiert, alle auswanderungslustigen jungen Frauenpersonen gewarnt und alle Zeitungen ersucht, diese Warnungstafel weiter verbreiten zu helfen, sowie der Antisklavereiverein gebeten, auf diesem Gebiete seine Thätigkeit zu entfalten.

Als am 22. v. M. an einem Untergerichte in Wien der Gerichtsbienner den Namen Hans von Schreckenstein auf dem Korridor ausrief, bemächtigte sich des Auditoriums in der Gerichtsstube eine Sensation. Das war ja ein Repräsentant des alten Rittergeschlechts derer von Schreckenstein, von denen man jetzt noch in Balladen und Raubrittergeschichten liest. Was der Mann mit der breiten, mächtigen Stirn, der hochmüthigen scharfgezeichneten Nase, dem hochblonden Haar — eine mittelalterlich romantische Gestalt beinahe — wohl angestellt hat? Die Neugierde wurde sofort befriedigt, denn die Strafverhandlung währte nicht länger denn eine

Minute: Hans v. Schreckenstein, der Abkömmling des Rittergeschlechts derer von Schreckenstein, wurde zur Geldstrafe von einem Gulden zu Gunsten des Armenfonds von Ottaking verurtheilt, weil er als — Kutscher auf dem Wagen seines Herrn während der Fahrt geschlafen hatte. Das ist jetzt eine Uebertretung; ob es auch im Mittelalter eine war — wissen wir nicht!

Würzburg. (Strolchende Soldaten.)
Bei den Soldaten einer Batterie des hiesigen Artillerie-Regiments besteht seit längerer Zeit der Usus, daß dieselben sich ganze Nächte mit zweifelhaften Frauenpersonen herumtreiben. Wir wollen nicht untersuchen, ob die betreffenden Soldaten zum Fernbleiben aus der Kaserne die Erlaubniß der Vorgesetzten haben oder ob sie einfach „aussteigen.“ Zu welchen Folgen aber dieses nächtliche Strolchen führt, mag nachstehende Thatsache zeigen: Als in der Nacht vom Sonntag auf Montag der in der Nähe der Rumühle postirte Bahnwärter bei seinem Kontrollgange einen mit seiner „Braut“ am Geleise sich aufhaltenden Artilleristen zur Rede stellte, wurde dieser thätlich. Der Bahnwärter mußte flüchten, da inzwischen mehrere Soldaten aus allen Ecken auftauchten und auf denselben losgingen. Die Rotte „Vaterlandsvertheidiger“ umzingelte hierauf das Wärrerhaus, sprengten die Dienstbude auf, machten einen Heidenpektakel und prügelten einen hinzukommenden Nachtrath. Als der Bahnwärter zurückkehrte, bearbeiteten sie ihn derart mit den Säbeln, daß der Mann längere Zeit dienstuntauglich sein wird. Zum Glück wurden zwei dieser Kerle erkannt und konnten so zur Anzeige gebracht werden. Hoffentlich werden dieselben für ihre Gemeinheiten eine gehörige Strafe erhalten.

Ein sauberer Glaubensstreiter. Gegen den katholischen Pfarrer Danz in Gundheim, Kreis Worms, ist Untersuchung eingeleitet wegen schwerer Verübung an ihm anvertrauten Kindern (§ 174 Abs. 1). Nach der „Wormser Ztg.“ soll sich derselbe auch am Kirchenvermögen vergriffen haben und steckbrieflich verfolgt werden.

Wegen einer Anzahl von Verbrechen gegen die Sittlichkeit, verübt an den seiner Obhut anvertrauten Knaben, wurde, wie aus Breslau geschrieben wird, der Hausvater der Waisenzugangs- und Zugschulungsanstalt zu Wilschau (Schlesien) Star zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren und Ehrenverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. Als Zeugen zu dieser Verhandlung, die unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, waren mehrere Zwangszöglinge geladen. In der Begründung des Urtheils wird bemerkt, der Gerichtshof habe mit Rücksicht auf die die Menge der Jahre hindurch geübten Fälle, deren Zahl sich nicht mehr feststellen lasse, sowie in Rücksicht darauf, daß der Angeklagte, anstatt seine Zöglinge in Tugend und Sitte zu erziehen, unablässig bestrebt war, ihr geistiges und körperliches Wohl auf das Schwerste zu schädigen, eine möglichst strenge Strafe für geboten erachtet. „Hausväter“ sind gewöhnlich fromme Leute, die extra zu diesem Behuf fromm in grauen Häusern u. s. w. erzogen werden.

Auch ein Kündigungsgrund! Daß „unsere Dienstboten“ gelegentlich ihrerseits begründete Ursachen haben, sich über ihre „Herrschaft“ zu beklagen, zeigt folgendes tatsächliche Vorkommniß. In der Bergmannstraße in Berlin stand bis zum 15. v. Mts. eine Martha K. bei der Frau eines Beamten in Dienst. Dort hatte das gut erzogene hübsche, anständige, noch jugendliche Mädchen neben ihren anderen Obliegenheiten als „Mädchen für Alles“ auch — man höre — die Verpflichtung, ihrer Dienstherrin bei gewissen täglichen Verrichtungen das dazu erforderliche Gefäß zu halten! — Als Martha K. schließlich gegen dieses empörende Ansehen remonstrirte, wurde sie von der Frau bedrohet, „daß müßten die Mädchen überall machen, das sei in Berlin allgemein so Sitt!“ (?) Da Martha K. trotzdem sich dieser „Sitte“ nicht anbequemen konnte, wurde ihr nur deshalb einfach gekündigt und sie am 15. Juli auch richtig entlassen.

Düsseldorf, 27. Juli. (Ben Akiba widerlegt.) Der alte Spruch: „Nichts Neues unter der Sonne“ ist glänzend widerlegt, denn was kürzlich hier sich ereignet hat, ist noch nicht dagewesen, so lange die Welt steht. Ein hiesiges Lokalblatt schreibt nämlich: „Gestern Nachmittags fünf Uhr sprang eine männliche Leiche in den Rhein und ertrank.“

Gottlieb Stillvergnügt an Herrn Reform.



Mein lieber Herr Reform!

„Trinken!“ sang Anakreon; „Trinken!“ sang Horaz. Darum trink', du deutscher Sohn; — denn die Vorwelt that's. — So oder ähnlich heißt es schon im Kneipiede, und ich bin ganz einverstanden. Wer nicht trinkt, der lebt nicht lange; — das hat die Statistik ja längst nachgewiesen. — Neben gutem Biere lobe ich mir den edlen Wein, vorausgesetzt, daß man solchen bezahlen kann. — Apropos! Kürzlich eröffnete ja die weltbekannte Weinfirma „Aux Caves de France“ auch in Oldenburg eine ihrer zahlreichen Filialen in einem hiesigen Restaurant, — und einer der ersten war natürlich ich. Denn Oswald Niers' Weine sind populär! Und hierin liegt der Schwerpunkt des Niers'schen Geschäftsprinzips. Der Wein soll auch vom Volke getrunken werden, und zwar nicht nur von den oberen Zehntausend. Fürst Bismarck hat Oswald Nier einen eigenhändig unterzeichneten Brief geschrieben, in dem er betont: „Wein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden.“ Um dieses zu erreichen, ist es erforderlich, daß die Preise der Weine auch den Verhältnissen des Volkes entsprechen. Bei Oswald Nier erhält man beispielsweise eine Flasche Wein garantirt echt aus Frankreich, $\frac{3}{4}$ Liter chemisch untersucht, also ungegypst, bereits für 75 Pfennige. Dieser Preis würde nahezu dem des Münchener Bieres entsprechen. Mit Recht betont die Firma, daß ihre Weine ungegypst sind, denn nichts ist für den Menschen gesundheitsgefährlicher, als Gyps enthaltende Weine zu trinken, wie solche leider noch vielfach in den Handel kommen. Die Anerkennung für dieses reelle Geschäftsprinzip ist Oswald Nier denn auch nicht versagt geblieben. Er ist Ritter des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, Hoflieferant des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und thätiges Mitglied der Académie Nationale de Commerce de Paris. — Im Geiste die Menschheit von Oldenburg und Umgegend zur Niers'schen Weinquelle pilgern sehend, schließt mit weinseligem Gruße
Dein Gottlieb Stillvergnügt.

Die schöne Wirthin.

Es zogen drei Burschen ins Städtle hinein,
Bei einer Frau Wirthin da lehrten sie ein.

„Schön' Wirthin, habt Ihr gut Bier und Wein?
Wir sind gekommen, um Euch zu fre'n!“

„Mein Wein und Bier ist gut und klar,
Doch gestern stand ich am Trau-Altar.“

Und als sie nun traten ins Stübchen hinein,
Da zeigte sie ihren Hochzeitschrein.

Der Erste, der hat wohl den Schleier betracht't,
Er seufzte und hat sich beiseite gemacht.

„Ach, daß Du nicht ledig, Du schöne Maid,
Ich würde Dich lieben von dieser Zeit!“

Der Zweite, der küßte der Myrthe Grün
Und schickte sich an, um weiter zu zieh'n.

„Ach, daß Du schon standest am Trau-Altar,
Ich hab' Dich geliebet so manches Jahr!“

Der Dritte, der nahm von der Rose ein Blatt
Und wandt' sich hinweg und weinte sich satt.

„Ich hab' Dich geliebet, ich lieb' Dich noch heut',
Und werde Dich lieben in Ewigkeit.“

Was sollen unsere Buben werden?

Nach Eröffnung des Gymnasiums für Mädchen wird es wohl am angezeigtesten sein, wenn die Gymnasialisten, anstatt ihre Studien fortzusetzen, lieber folgende Lehranstalten frequentiren:

Kochschule,
Näh- und Strickschule,
Weibliches Dienstbotenajul,
Wäsch- und Bügel-Lehrkurs.

An den großen Kanzler.

Nicht bloß durch deinen Will,
Mehr durch die Gunst der Zeit und Moltke's
Degenspiß

Kamst du zum Kanzlersitz.

Nicht — engelhafter Will

War deine Art zu herrschen, als du auf höchster
Spiß'.

— Das stürzte dich vom Sitz.

Frau: „So geh' doch endlich zum Schwenninger mit deinem Leiden.“

Mann: „Ach, was soll mir denn Schwenninger.“

Frau: „Na, ich dachte, wenn er einen so großen Mann wie dem Bismarck geholfen hat, wird er son Schafskopf wie dich auch noch gesund machen können!“

Ein Fremder: „Was ist denn das für ein Zug von Reisenden, der von Frankreich herüber kommt?“

Ein Zweiter: „Das sind der Gerichtshof und die Geschworenen, die den Navachol zum Tode verurtheilt haben, die sind schnell aus Frankreich fort.“

Die Ehe und der Beruf.

Der Arzt nennt die Ehe ein verkehrtes Fieber, das mit Hitze anfängt und mit Kälte endigt. Der Chemiker: eine einfache Wahlverwandtschaft. Der Apotheker: ein niederschlagendes Pulver. Der Mathematiker: eine Gleichung, wo bei zwei gegebenen Größen sich leicht eine dritte findet. Der Jurist: einen Kontrakt. Der Kaufmann: eine Spekulation, die ebenso fallirt als glückt. Der Dichter: einen Roman, der manchmal mehrere Auflagen erlebt. Der Schauspieler: eine Tragikomödie, die stets vom Publikum beklatscht wird. Der Musiker: ein Konzert, in welchem die Liebe die Flöte bläst, die Kinderchen die Querpfeife, die Nachbarn die Trompete. Der Soldat: einen Feldzug, der sich bald zum siebenjährigen, halb zum dreißigjährigen Krieg ausdehnt. Der Reporter: ein Ereigniß, das vielleicht später viel Stoff zu Berichten giebt. Der getäuschte Ehemann meint, daß er im siebenten Himmel im Anfange der Ehe zu sein glaubte, daß er aber schließlich nur eine höse Sieben bekommen hat.

Berühmte Schönheiten.

In Wien hat die Aera der Schönheitskonkurrenzen wieder begonnen. Unter den Schönheiten, welche dort demnächst konkurriren wollen, finden wir:

Die schöne Helena. Wird von einem Spiritisten aus der Unterwelt eigens dazu citirt werden.

Königin Natalie. Sie hofft, den Preis zu erringen, und ihren Gatten dadurch zur Neue zu bewegen.

Sarah Bernhardt. Sie beabsichtigt, nur ihr Kostüm hinzuschicken, da es bei ihrer Magerkeit nicht darauf ankommt, ob sie darin steckt oder nicht.

Fürstin Bignatelli, welche durch ihre Häßlichkeit ihre Familie auf's äußerste blamiren will.

Frl. Wabnitz will durch ihre Theilnahme von weiteren derartigen Veranstaltungen des Kapitalismus abschrecken.

Briefkasten der „Nordd. Reform.“

Immobilien-Makler E. M. Bremen. Von einem Abreiß-Kalender senden Sie mir den abgetrennten Zettel vom 8. Juli 1892, auf welchem sich folgender Spruch befindet:

Wirf dein Talent nicht so hinaus,
Beleidigung damit zu rächen,
Die Biene, die versucht zu stechen,
Bringt keinen Honig mehr nach Haus.
Emanuel Geibel.

Sie haben diesem Spruch eine Zeichnung beige-fügt, darstellend einen Kopf mit drei Haaren. Da ich nun noch im Besitze sämmtlicher Haare und Zähne bin, so würde sich's vielleicht verlohnen, wenn Sie obigen Vers nach Friedrichsrub senden würden. Derselbe Zettel enthält noch einen Spruch:

Des Alters läßt'ger Vorzug ist Erfahrung,
Die ihm den Glauben an die Menschen raubt.
Rokebue.

Auch dieser Satz dürfte beim Einsiedler im Sachsenwald tiefes Nachdenken erregen.



Heini: „De „Bremer Nachrichten“ vom 28. Juli berichtet über einen merkwürdigen Vorfall:

„(Beleidigung.) Am 27. Mai d. J. gebot der Sekondelieutenant K., der einen Zug Soldaten führte, einem entgegenkommenden Leichenzuge Halt, den der Kutscher Tabe Heinrich W., geboren 1865 zu Klosterdorf, führte. Als W., der mit dem Leichenwagen schon ganz nahe am Saumstein fuhr, dem Befehl nicht nachkam, hielt der Sekondelieutenant seinen Degen dem Pferde vor den Kopf. Bei dieser Gelegenheit soll dann W. den Offizier „Hallunke“ und „Heuchel“ geschimpft haben, was er indeß bestrittet. Unter Annahme mildernder Umstände wird W. heute in 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Haft verurtheilt.“

Fibi: „Wi dücht, vör eene Vieke schull doch de Offzeer „Halt“ kommandeert hebben.“

Heini: „t is Allens mit Unnerscheed. Als 1887 een ohler Herr W. in Oldenburg beerdigt wurde, keem uhse Großherzog mit Prinz Albrecht von Preußen veerspännig mit 'n Spitzreiter vorupp anfohren. Sowie se bi de Vieke ankeemen, leet uhse Großherzog holen un tödste solange, bit de ganze Liekenzug mit all de Folgers vörbi wöör, worut Du sehn kannst, dat noch mancher Offzeer van uhjen Peter wat lehren kann, besonders wat Wilsde un Humanität anbelangt.“

Fibi: „Bravo!“

Bartföhlend.

Dame (erzählend): „Es war ein ausgezeichnetes Diner, wir hatten sogar — wie sagt man nur! — Schnepfenguano.“

Komische Depeschen.

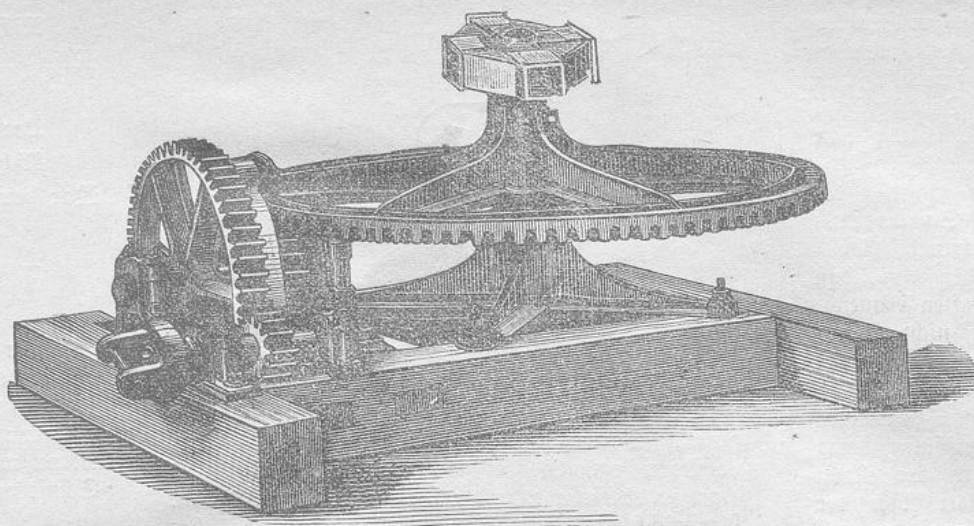
Ein Schwiegervater erhielt von seinem Schwiegersohne folgendes Telegramm: „Heute Morgen 6 Mädchen geboren. Später mehr. Adolf.“ Der Schwiegervater fiel in Ohnmacht.

Als der alte Doornkaat in Norden zum Kommerzienrath ernannt worden war, telegraphirte ein Wirth in Ostfriesland: „Bivat Doornkaat!“ — Die Depesche kam verstümmelt an und gelangte als: „Tif fat Doornkaat“ in die Hände des Adressaten. Am andern Tage erhielt der Wirth fünf Faß Doornkaat [Schnaps] zugesandt.

Anzeigen.

Wiener Würstel! Frankfurter Würstel!
Zum Oldenburger Schützenfeste empfiehlt
Hirnzwirisch aus Hamburg
seine berühmten Würstfabrikate allen geehrten Herrschaften.

Seiz sind sie stets!
Alles akkurat und delikats!
Mein Stand auf dem Festplatz bleibt der alte.



Lager fertiger Dampfmaschinen, Armaturen, Pumpen etc. etc.
Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.

H. Langheim,
(F. Wittneben's Nachfolger),
Dach- und Schieferdeckermeister, Oldenburg,
Jacobistraße 11,
empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtlicher Dachdeckerarbeit in Schiefer, Holzcement, Dachpappe und Dachpfannen, von Asphaltpfannen, ferner Anlagen von Bligableitern nach den neuesten und wissenschaftlichen Prinzipien, sowie aller in sein Fach schlagenden Arbeiten unter weitgehendster Garantie.

Tapeten, Rouleaux, Teppiche,
Tischdecken, Läuferstoffe, Portieren und Gardinen, Linoleum- und alle Arten Vorlagen und Matten empfiehlt billigt
W. Kuhlmann,
Ritterstraße 19.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.
Illustrierte Weltgeschichte
für das Volk. [2. Aufl.]
Unter besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte.
Begründet von Otto v. Corvin u. Fr. W. Held.
Mit 2455 Text-Abbildungen, 90 Tafeln (Porträtsgruppen, kulturgeschichtliche Tableaus) sowie 19 Karten etc.
Zu beziehen:
in acht Bänden oder in Lieferungen zu je 50 Pf., oder in Heften zu je 25 Pf., oder in 25 Abteilungen zu je M. 3.
Inhalt der Bände:
Band I. Altertum I: Von den ersten Anfängen der Geschichte bis zum Verfall der Selbständigkeit von Hellas. Geh. M. 8. Eleg. gebunden M. 9. 50.
Band II. Altertum II: Von Alexander dem Großen bis zur Teilung des römischen Weltreichs. Geh. M. 7. 50. Eleg. geb. M. 9. 50.
Band III. Mittelalter I: Von der Völkerwanderung bis zu den Kreuzzügen. Geh. M. 9. Eleg. gebunden M. 10. 50.
Band IV. Mittelalter II: Vom Interregnum in Deutschland bis zum Ausgang d. Mittelalters. Geh. M. 9. Eleg. geb. M. 10. 50.
Band V. Neuere Zeit I: Vom Beginn der grossen Entdeckungen bis zum Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. Geh. M. 9. Eleg. gebunden M. 10. 50.
Band VI. Neuere Zeit II: Vom Beginn des dreissigjährigen Krieges bis zum Beginn der ersten französischen Revolution. Geh. M. 8. 50. Eleg. geb. M. 10.
Band VII. Neueste Zeit I: Von der französischen Revolution von 1789 bis zur Julirevolution und der englischen Parlamentsreform. Geh. M. 9. Eleg. geb. M. 10. 50.
Band VIII. Neueste Zeit II: Von dem Jahre 1830 bis zur Wiederherstellung des Deutschen Reiches. Geh. M. 9. 50. Eleg. gebunden M. 11.
Preis des vollständigen Werkes:
8 Bände geheftet M. 69. 50;
in Halbfranz gebunden M. 82.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Segeltuch,
Mühlensegel und Wagendecken
fertig, nach Mass.
Carl Wenzel, Oldenburg.

Original Phönix-Mähmaschine.
Prämiirt mit der goldenen Medaille in Köln, ist die vollkommenste Maschine der Gegenwart.
Reparaturen etc. prompt und billigt.
H. Wunderlich, Maschinenbauer,
Oldenburg i. Gr., Haarenstraße 52.

Franz Hallerstedt
26a Langestraße 26a
empfiehlt sein Lager von Reit- u. Fahrtenutensilien, Reiseeffekten und Lederwaren.



W. Grefe
Möbel- u. Dekorations-Geschäft
Oldenburg, Grüne Strasse 16
hält sein reichhaltiges Lager in Kasten- und Polstermöbeln sowie von den billigsten bis zu den höchst elegantesten Dekorationsartikeln bestens empfohlen.
Ganze Salon- und Zimmereinrichtungen werden auf das geschmackvollste und gediegenste stets nach den allerneuesten Genre's unter Garantie ausgeführt.



J. A. Calberla, Auskunfts-Bureau,
Oldenburg i. Gr., Ofenerstraße 5,
ertheilt gegen mäßige Vergütung ohne Jahresbeiträge auf Grund langjähriger Erfahrung und weitgehendster Verbindungen prompt, diskret und gewissenhaft zuverlässige Auskunft über Geschäfts-, Vermögens- und Familien-Verhältnisse Eingesehener hiesiger Stadt sowohl, wie des In- und Auslandes. Ebenso wird die Einziehung von Ausständen auf denkbar billigste Weise besorgt.

Gerhard Meynen
Zimmermeister u. Bauunternehmer
Oldenburg i. Gr.
Nadorsterstr. 21.

Meyer & v. Minden
Miethkutscher,
Oldenburg, Rosenstr. 14,
(nahe am Bahnhof)
empfehlen ihr Fuhrwerk zu Hochzeiten, Visiten, Reise- und Bahnhofstouren.
Große und kleine Sommer-Omnibusse.
(Reise-Touren mit Einspänner zu ermäßigten Preisen.)

Kautschuk-Stempel
aller Art liefert billigt
C. Müller, Oldenburg, Langestraße 34.
Oldenburg. Kaufe jederzeit Pferde und Fohlen zum Schlachten.
Spiekermann, Kurwickstr. 26.

Unzerreissbare Buckskins
Zwirn-, Oblet-, Loden-, Damenkleiderstoffe, wollene Decken werden aus der, von Schaf- u. Ziegenhaare gewickelten, reinen Wolle oder besten Schafhaare gegen billige Preise angefertigt in unserer Fabrik prompt unter feinen und besten Bedingungen geliefert in und ausserhalb Oldenburg.
Anzug- u. Paletot-Stoffen
direkt an Private, in beliebiger Menge, zu Fabrikpreisen verkauft.
Janssen & Co., Tuchfabrik, Oldenburg i. Gr.

Bremen.
SCHUPP'S HOTEL.
Dem Central-Bahnhof gegenüber.
An der Weide 19.
Zimmer mit Bedienung 1.25 — 2.00 Mk.
Vorzügl. Betten, gute Küche.
Den Herren Geschäftsreisenden best. empf. Hausdiener am Bahnhof.

Battermann's Hôtel
(Bürgerl. Haus)
Hannover, Kl. Packhofstrasse 11 u. 12, Ecke Georgstrasse,
verbunden mit Restaurant u. althannov. Bierstube. Gute hiesige u. bayer. Biere. Zimmer mit Caffee, Licht u. Service von M. 1.50 an. Hausdiener am Bahnhof.
H. Battermann.

Doornkaat
den echten, berühmten Korn-Genever, direct aus der Brennerei, versende 2 ganze Flaschen zu 4 Mark franco gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages nach allen Orten.
J. Hollmann,
Doornkaat-Bräu, Oldenburg (Gr.)

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000, 50 000, 40 000, 30 000 Mark u. s. w. u. s. w.
Die nächste Ziehung beginnt am 8. und 9. Juli, sie ist eingetheilt in 5 Klassen. Preise der Loose zur ersten Klasse: M. 4.20 für 1/10, M. 8.40 für 1/5, M. 21 für 1/2 und M. 42 für 1/1, durch alle Klassen M. 21.— für 1/10, M. 42.— für 1/5, M. 105.— für 1/2 und M. 210.— für 1/1, empfiehlt die concessionirte Collection
Otto Wulff, Oldenburg i. Gr.

Fr. A. Henning
Herrenkleidermacher
Oldenburg, Langestr. 5 am Lappan
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Anfertigen hochmoderner Kleidungsstücke.
Eleganter Sitz. Solide Preise.